

Karl Uelliger: Mein Jugendbilderbuch.

Anzeiger von Saanen, 4. April 2017

BUCH-NEUERSCHEINUNG

Karl Uelliger – «Mein Jugendbilderbuch»

Man muss schon alt sein und sich erinnern, wie vor Jahren hie und da ein Mann vor der Türe stand und fragte, ob man allenfalls Scheren oder Messer zu schleifen hätte. – Es war Karl («ds Käri») Uelliger, Vater einer siebenköpfigen Kinderschar, wohnhaft in der «Teichlere», ca. 500 m nordöstlich des Spitals Saanen. Er lebte von 1880 bis 1953, hatte einen zwiespältigen Ruf und so oft dieser Name genannt wurde, war das Wort «Armut» auch gleich zur Stelle. Seine Frau hiess Luise, eine geborene Seewer. Bekannt dürfte noch sein Bruder sein, «ds Hänsli» vom Hotel Olden, und sein jüngster Sohn, Werner Uelliger, der jahrelang am Sessellift auf dem Wasserrgrat arbeitete.

Der Sohn gleichen Namens wie sein Vater, Karl Ulrich Uelliger, geb. 1914, hatte wie seine Geschwister eine bewegte Kindheit: Der Vater war längere Zeit von zuhause fort, die Familie wurde auseinandergerissen, die Kinder wurden zu Pflegekindern. Karl verliess nach seinem lückenhaften Schulbesuch bald das Saanenland, kam in verschiedene Gegenden der Schweiz, durchlebte viele Tiefen, bis er «im wichtigsten Jahr meines Lebens» Hanna Montfort heiratete. Nach verschiedenen Tätigkeiten konnten die beiden 1968 in Dicken bei Degersheim im Kanton St. Gallen in ein eigenes Haus einziehen. Wenn sich auch Karl Uelliger (er schrieb übrigens seinen Namen immer nur mit einem g) schon lange mit Malerei befasste, Kurse an der Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule St. Gallen besuchte, er blieb Autodidakt und er konnte sich nun am neuen Wohnort mit Hingabe der Kunstmalerie widmen.

Seine Kunst wurde entdeckt und lang ist das Verzeichnis der Galerien, in denen von 1963 bis 2013 seine Bilder ausgestellt wurden. Nach dem Tode ihres Mannes, 1993, errichtete seine Frau die «Karl und Hanna Uelliger Stiftung», um das Werk Karl Uelligers zu erhalten.

In der Person von Simone Schaufelberger-Breguet, einer in Romanistik, Germanistik, Kunstgeschichte und Journalistik ausgebildeten Gelehrten, fand die Stiftung, was sie brauchte, um einem derartigen Künstler gerecht zu werden: Sie erstellte, soweit möglich, ein Inventar der Werke und sammelte die Hefte mit den tagebuchartigen Texten. Aus dieser grossen Arbeit ist 2013 ein Bildband als Querschnitt durch das Schaffen Karl Uelligers im Appenzeller Verlag in Herisau erschienen.

Die Autorin hat sich sehr eingehend in die Bilder vertieft und die vom Künstler selber gegebenen Titel der Gemälde durch dessen entsprechende Texte ergänzt. So wurde der Gehalt verstärkt, aber auch einiges aus dem wechselvollen Leben Karl Uelligers besser verständlich.

Impressionen und Erinnerungen

In seinem umfangreichen Nachlass war auch die Serie von 69 Temperablättern, die Karl Uelliger als «Mein Jugendbilderbuch» in den Jahren 1968/69 malte und die als Bilderbiografie angesehen werden kann. Die Bilder mit Motiven aus



Erinnerungen an das Dorf Saanen mit seinen Holzhäusern und dem markanten Turm der spätgotischen, reformierten Mauritius-Kirche aus dem 15. Jahrhundert

dem Umfeld seiner Jugend in Saanen drücken in Form und Farbe die jeweilige Gemütslage aus: «Der Vater verlässt uns 16 Jahre lang» ist düster, während die Stube hell ist, wenn die gütige Mutter erzählt, oder Welch ein Fest, wenn man in der «Chilchgasse» schlitteln kann und wenn der Samichlous die ersten Ski bringt und man im «Gersterli» die ersten Fahrversuche machen kann, bis zur Ehre, mit dem Sigris die Kirchenglocke zu läuten ...

Diese Bilder sind ebenfalls von Simone Schaufelberger begleitet und kommentiert in einem schmucken Bildband kurz vor Weihnachten herausgekommen (im Appenzeller Verlag). Das Werk zeigt, wie prägend die Zeitspanne in Saanen für Karl Uelliger war, wie er sich an Einzelheiten erinnert, obwohl er die Bilderreihe erst in den Fünfzigerjahren seines Lebens schuf. Offenbar waren Motive so fest in seinem Inneren verankert, einiges vielleicht nie ganz verarbeitet. Dinge, über die er angeblich nie sprach. Erstaunlich, wie er alte Saaner Ausdrücke für die Bildlegenden verwendet; sie zeigen, wie er den Dialekt mitgenommen und gehütet hat. – Es dürften nicht alle wissen, was «Gahigs Brot» ist. – Freilich, es sind nicht fotoähnliche Gemälde, niemand würde «Bellmunt Giger» oder den «Bauern aus dem Kalberhöni» erkennen. Hingegen sind «Cholis Grind» und das «Rüeblihorn» allgegenwärtig, ja, sogar die «Meichelchra» sind verewigt oder «di Deckti Brügg» beim Bahnhof

Saanen ... Es sind Impressionen, Eindrücke und Erinnerungen des Künstlers, in Form und Farbe seiner Freiheit stellt.

Mehr über Karl Uelliger vernehmen man im «Kunstlexikon XX», im «Lexikon der zeitgenössischen Schweizer Künstler», im «Kunstverzeichnis der Schweiz

1980–1990» (alle im Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld) und im «Biografischen Lexikon der Schweiz» (Verlag «Neue Zürcher Zeitung», Zürich). Sehr viel ist auch in Schriften von Simone Schaufelberger-Breguet enthalten.

Ob wohl ein Teil des Werks von Karl Uelliger einmal seinen Weg zu einer Aus-

stellung ins Saanenland finden wird? – Die Originale zum «Jugendbilderbuch» sind im Kloster Fischingen TG als Leihgabe aufbewahrt und auch die Krippe mit 123 geschnitzten Figuren.

WALTER VON SIEBENTHAL

Das Buch ist im Appenzeller Verlag erschienen. ISBN 978-3-85882-753-1



«D'r Heimwehbuue»



«D'r Meieltour»



«Gummflueh Bärgtour»



«D'r Kollisgrint»

FOTOS: ZIG